

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement H. 1.75 einschließlich
Erläuterung. Erscheint täglich werktags.

Tannus-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreis: Die sechsgehaltene 12 mm breite Nonpareille
zeile kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklametext
22 mm breit 50 Bfg.

Telefon Nr. 2707

Geschäftsstelle, Redaktion und Druckerei: Bad Homburg v. d. H., Dorotheenstraße 24

Postfachkonto: Frankfurt am Main 39864.

Nr. 270

Dienstag, den 17. November 1931.

6. Jahrgang.

Das Echo der Hessenwahl.

Die Meinung der deutschen Presse. — Hitler und Adenauer über den Wahlausfall.

Berlin, 16. November.

Die gesamte Presse der Reichshauptstadt bespricht in großen Artikeln das Ergebnis der hessischen Landtagswahlen. Die Blätter aller Parteien weisen auf den gewaltigen Erfolg der Nationalsozialisten hin und erörtern die Möglichkeiten, die sich aus dem Wahlausfall für die Neubildung der hessischen Landesregierung ergeben. Uebereinstimmend wird darauf hingewiesen, daß das Zentrum das Führglied an der Waage bildet. Ob sich die Zentrumspartei dazu entschließt, mit den Nationalsozialisten zusammen eine Regierung zu bilden, darüber gehen die Meinungen der Blätter — je nach ihrer parteipolitischen Einstellung — auseinander.

Auch die Zeitungen im übrigen Reich kommentieren eifrig das hessische Wahlergebnis. Die Organe der Mittelparteien weisen dabei darauf hin, daß es den Sinn der Wahlen in kein Gegenteil verkehren bleibe, wenn man etwa den Versuch machen wollte, den Nationalsozialismus auch fernerhin in Hessen politisch auszuschalten. Die Nationalsozialisten müßten alsbald Gelegenheit erhalten, sich in der praktischen Politik zu betätigen.

Im übrigen wird überall die Tatsache unterstrichen, daß die Mittelparteien fast völlig aufgegeben worden sind, so daß es, obwohl sich 13 Gruppen an der Landtagswahl beteiligt haben, im künftigen hessischen Landtag nur vier Parteien geben wird, die etwas bedeuten, nämlich Nationalsozialisten, Sozialdemokraten, Zentrum und Kommunisten.

Was Hitler sagt.

München, 16. November.

Die Pressestelle der NSDAP. teilt zu dem Ergebnis der Landtagswahlen in Hessen mit:

„Die Landtagswahlen in Hessen haben der NSDAP. den erwarteten großen Sieg gebracht. Noch weit stärker als bei den letzten Wahlen in Hamburg, Anhalt und Mecklenburg hat die Bewegung das Tempo ihres unaufhaltsamen Vormarsches gesteigert. In überwältigender Weise hat das Volk in Hessen für den Nationalsozialismus gestimmt. Die schwarz-rote Regierungskoalition ist von der NSDAP ent-

scheidend geschlagen worden und verliert von ihren 42 Mandaten 16. Die Partei konnte ihre Stimmzahl gegenüber der letzten Reichstagswahl um 115 Prozent steigern. Unter Berücksichtigung der weit stärkeren Wahlbeteiligung hat der Gesamt-Majusmus eine schwere Niederlage erlitten, die in einem Verlust von nicht weniger als drei Mandaten ihren Ausdruck findet. Auch das Zentrum hat in Hessen die verdiente Quittung erhalten für die Unterstü-

tzung des Marxismus gegen das erwachende Deutschland angedeihen läßt. Der entscheidende Sieg der NSDAP. findet seinen überzeugendsten Ausdruck darin, daß sie allein mit 27 Mandaten stärker geworden ist als jetzt die gesamte bisherige Regierungskoalition zusammen. Im neuen Landtag werden die Freiheitstämpfer im Braunhemd allein fast 40 Prozent der gesamten Mandate repräsentieren. In Hessen ist nicht nur um die Landespolitik gekämpft worden, sondern die Hessenwahl ist in ganz besonderer Weise die Antwort des Volkes an das System Brüning und ein tüchtiges Stimmungsbarometer gegen die heutige Reichspolitik. In Hessen hat das Volk noch in überzeugender Weise als bisher zum Ausdruck gebracht, daß es die Herrschaft des Nationalsozialismus will. Wie lange noch wollen die Kapitalwächter der Demokratie sich weigern, ihre eigenen Befehle zu vollziehen, wenn der Wille des Volkes so überwältigend gegen sie entscheidet?“

Die Meinung des hessischen Staatspräsidenten.

Darmstadt, 16. November.

Der hessische Staatspräsident Dr. Adenauer führte in einer Unterredung, die er einem Pressevertreter gewährte, den für die Nationalsozialisten so erfolgreichen Ausgang der hessischen Wahl zum Teil auf die Spaltungen zurück, die vor der Wahl in den Lagern der Sozialdemokraten, der Kommunisten und der Demokraten eingetreten und naturgemäß die Störfaktoren dieser Parteien außerordentlich gelähmt hat. Des weiteren sei zu beachten, daß die Nationalsozialisten sich in der bürgerlichen Presse im allgemeinen einer wohlwollenden Beurteilung zu erfreuen gehabt hätten. Eine scharfe Stellungnahme sei von dieser Presse gegen sie nicht erfolgt. Als bemerkenswertes Ergebnis der Wahl bezeichnete der Staatspräsident auch die schwere Niederlage, die die beiden Parteien, die die bisherige Regierung am schärfsten bekämpft hätten, nämlich der Hessische Landbund und die Deutsche Volkspartei, erlitten hätten, die in ihren Mandaten von neun auf zwei beziehungsweise von sieben auf eins zurückgegangen seien. Auf die Frage, ob das jetzige Kabinett irgendwelche Folgerungen aus dem Ausgang der gestrigen Wahlen ziehen werde, antwortete der Präsident, daß die Entscheidung darüber dem am 3. Dezember zusammentretenden neuen Landtage zufalle. Eine auf der Weimarer Koalition aufgebaute Regierung, wie sie nunmehr 13 Jahre hindurch bestanden habe, sei nicht mehr möglich, eine reine Reichsregierung nur unter Fiktionierung durch das Zentrum, das in einem gewissen Sinne die Schlüsselstellung in der Hand habe.

Man spricht vom Bürgerkrieg.

Die Sozialdemokraten beim Reichskanzler.

Berlin, 16. November.

Voraussichtlich am Dienstag wird eine Besprechung der sozialdemokratischen Führer mit Dr. Brüning stattfinden. Man ist bei der Sozialdemokratie der Auffassung, daß durch das Auftreten der Nationalsozialisten, das auf der einen Seite eine geschlossene Abwehrfront auf der Linken geschaffen habe, der Bürgerkrieg in bedrohliche Nähe gerückt sei. Die Sozialdemokratie will diese politischen Fragen zum Gegenstand einer Aussprache mit der Reichsregierung machen. Sie will von der Reichsregierung eine eindeutige Erklärung verlangen, ob sie die Vorbereitungen des Nationalsozialismus zum Bürgerkrieg weiter dulden wolle, oder ob sie bereit sei, diesem Treiben mit allen Mitteln energisch entgegenzutreten.

Die politischen Zusammenstöße.

Auch im Saargebiet.

In Saarlouis kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. In einer Wirtshauskneipe kam es zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf ein Nationalsozialist vier Schüsse gegen seine Gegner abfeuerte. Bei der sich hierauf entwickelnden Schlägerei wurden zwei SA-Leute durch Messerstiche so schwer verletzt, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Außerdem wurden noch mehrere andere — jeim Teil unbeteiligte — Personen schwer verletzt. Der Landjäger gelang es im Laufe der Nacht, die Hauptbeteiligten festzunehmen.

Ein Toter im Freistaat Danzig.

In Pöbla kam es nach einer nationalsozialistischen Versammlung auf der Heimfahrt der Versammlungsteilnehmer in der Nähe von Kahlbude zwischen Nationalsozialisten und Arbeiterkühnbündlern zu Zusammenstößen, in deren Verlauf ein Nationalsozialist durch mehrere Messerstiche getötet wurde. Die Schutzbündler wurden von dem herbeigerufenen Ueberfallkommando listig und zur Vernehmung nach dem Polizeipräsidium in Danzig gebracht. Es sind bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

Das Disziplinarverfahren Fabricius.

Kann ein Reichsbannermann Vorsitzender des Gerichtshofs sein?

Berlin, 16. November.

Im Reichsinnenministerium wurde am Montag wiederum im Disziplinarverfahren gegen den nationalsozialistischen Abgeordneten Regierungsrat Dr. Fabricius verhandelt. Dr. Fabricius war von der Disziplinarkammer wegen seiner politischen Tätigkeit beim Volksbegehren 1929 zur Dienstentlassung verurteilt worden. Der Reichsdisziplinarkhof hatte dieses Urteil aufgehoben und die Sache an die Disziplinarkammer zurückerwiesen.

In dessen Sitzung, die am Montag unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten beim Kammergericht, Dr. Orgler, stattfand, forderte der Vertreter von Fabricius, Rechtsanwalt Graf von der Goltz, die Richter auf, selbst mitzuteilen, ob einer von ihnen dem Reichsbanner angehöre. Die Aufhebung des Urteils der ersten Instanz sei erfolgt, weil der Reichsdisziplinarkhof in der Zugehörigkeit des Vorsitzenden der ersten Instanz zum Reichsbanner einen Ablehnungsgrund erblickt habe.

Der Vertreter der Anklage, Oberregierungsrat Dr. Grehmann, widersprach dem Ersuchen des Angeklagten. Der Angeklagte sei nicht wegen Beleidigung des Reichsbanners, sondern wegen Beleidigung der Republik angeklagt und die Republik sei mit dem Reichsbanner nicht identisch.

Der Vorsitzende verhandelte nach kurzer Beratung, daß die Kammer es ablehne, eine Auskunft über die Zugehörigkeit ihrer Angehörigen zur Reichsbannerorganisation zu finden. Die Kammer sei vielmehr den Ausführungen des Vertreters der Anklage gefolgt. Als darauf Rechtsanwalt von der Goltz einen formellen Ablehnungsantrag mit der Begründung stellte, ihm sei mitgeteilt worden, daß auch der Vorsitzende der heutigen Kammer Dr. Orgler, dem Reichsbanner angehöre, wurde die Verhandlung vertagt, um zunächst eine Entscheidung über diesen Ablehnungsantrag herbeiführen zu lassen.

Einheitsfront der Linken?

Gemeinsame Abwehr gegen den Nationalsozialismus.
Verschmelzung der Parteien nur noch eine Frage der Zeit.

Berlin, 16. November.

Die letzte Rede des Führers der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, des Abg. Dr. Breitscheid, in Darmstadt hat in politischen Kreisen zu lebhaften Erörterungen Anlaß gegeben. Namentlich haben die Kommunisten betreffend Ausführungen Breitscheids Aufsehen erregt. In einem Teile der Presse ist dann aus dieser Stellungnahme geschlossen worden, daß schon seit längerer Zeit Verhandlungen zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten geführt würden und daß ein Zusammenschluß beider Parteien nur noch eine Frage der Zeit sei.

Von maßgebender sozialdemokratischer Seite wird nun hierzu erklärt, daß zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten bisher keinerlei Verhandlungen stattgefunden hätten, und daß überhaupt von Verhandlungen von Partei zu Partei weder für die Vergangenheit noch für die unmittelbare Zukunft die Rede sein könne. Breitscheids Rede gehe im wesentlichen auf die Tatsache zurück, daß bei einem beabsichtigten Bürgerkrieg sich ohne jedes Zutun, absolut aus

dem Gefühl der Menschen heraus eine Überbrückung der Gegensätze zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten anbahne. Wo die Nationalsozialisten als Gegner der Linken auftreten, wie es in Braunschweig begonnen habe und in den übrigen Ländern sich fortsetzen werde, ständen Kommunisten und Sozialdemokraten in gemeinsamer Abwehrfront nebeneinander.

Durch die Antikommunisten-Erklärung des kommunistischen Zentralkomitees sei diese wichtige Tatsache noch deutlicher gemacht worden. Ein solches Zusammengehen brauche keinerlei organisatorische Änderungen zur Folge zu haben, so daß auch von parlamentarischen Arbeitsgemeinschaften nicht die Rede sein kann. Ein solches Vorgehen würde auch in Widerspruch zu der offiziellen kommunistischen Parteiparole, dem Kampf gegen die Sozialdemokratie, stehen, die die Partei bisher nicht aufgegeben habe. Es würde auch eine vollkommene Liquidation der Taktik der Kommunisten in den letzten zehn Jahren bedeuten. Wohin allerdings in späterer Zukunft diese Entwicklung einmal führen werde, lasse sich heute noch in keiner Weise übersehen.

Sturmzeichen.

Selt es — wegen des Verhältniswahlrechts — keine Er-
stwahl zum Reichstag mehr gibt, sind die Wahlen zu
den Landtagen das einzige politische Stimmungsbarometer
in der Zeit zwischen Reichstagswahlen. Deshalb hat man
auch dem Ausgange der Wahlen zum hessischen
Landtag nicht nur im Freistaat Hessen selber, sondern
auch im übrigen Reich mit größter Spannung entgegenge-
sehen.

Das vorläufige amtliche Wahlergebnis liegt nun vor.
Es hat drei charakteristische Merkmale: erstens
die für eine Landtagswahl außergewöhnlich hohe Wahl-
beteiligung, zweitens den sehr großen Stimmen- und
demgemäß Mandatszuwachs der Nationalsozial-
listen und drittens die Tatsache, daß alle Parteien, die
man als „Mittelparteien“ bezeichnet — mit Aus-
nahme des Zentrums — so stark geschwächt worden sind,
daß sie überhaupt keine eigene politische Rolle mehr zu
spielen vermögen.

Die Wahlbeteiligung betrug 82 Prozent. Für
eine Landtagswahl ist dieser Prozentsatz sehr hoch. Bei der
vorausgegangenen Wahl zum hessischen Landtag im Jahre
1927 waren beispielsweise nur 55 Prozent der Wähler an
die Urnen gegangen. Das politische Interesse ist somit in
der Zwischenzeit stark gewachsen. Selbstverständlich ist das
aber nicht darauf zurückzuführen, daß etwa die Fragen der
Landespolitik stärker interessierten — nein, die Fragen, die
während des Landtagswahlkampfes in Hessen im Mittel-
punkte der Erörterung standen, waren die großen Pro-
bleme, um die es in der Reichspolitik geht. Sie
haben also die stärkere Anteilnahme der Bevölkerung her-
vorgezogen.

Der Wahlerfolg der Nationalsozialisten
ist außergewöhnlich groß. Ihre Stimmenzahl bei den
Reichstagswahlen des Jahres 1930 betrug 137 981, jetzt er-
hielten sie 291 189 Stimmen. Die Stimmenzahl der
NSDAP. hat sich somit mehr als verdoppelt. Wie die Ein-
zelergebnisse zeigen, konnten die Nationalsozialisten ihre
Stimmen teilweise sogar verdreifachen. Demgemäß wird
die NSDAP. mit 27 Mandaten in den neuen Landtag ein-
ziehen und darin die weitaus stärkste Fraktion bilden. Bis-
her war sie im hessischen Parlament nur mit einem einzigen
Abgeordneten vertreten. Ein solcher Aufstieg steht in der
deutschen Parteigeschichte beispiellos da. Ein starkes An-
schwellen der nationalsozialistischen Stimmen ist dazu noch
überall zu verzeichnen, in Stadt und Land, so daß festge-
stellt werden kann, daß die Partei ihre Anhänger in allen
Schichten der Bevölkerung hat.

Die Gruppen der „Mittelparteien“ — wie be-
reits erwähnt, abgesehen vom Zentrum — haben eine
schwere Niederlage erlitten. Die Deutsche Volkspartei ist
von nahezu 50 000 Stimmen auf 18 300 Stimmen zurück-
geworfen worden, die Deutsche Staatspartei von 38 800
Stimmen auf 10 700, und selbst wenn man die 4600 Stim-
men der von der Staatspartei abgesplitterten Radikaldemo-
kraten dazurechnet, kommt man nur auf 15 000 Stimmen.
Demgemäß erhalten Deutsche Volkspartei und Deutsche
Staatspartei auch nur je einen Abgeordneten, gegenüber
sieben und fünf im bisherigen Landtag. Sehr schwer hat
auch die hessische Landvolkpartei gelitten, sie ging von neun
auf zwei Abgeordnete zurück, ebenso die Deutschnationalen
von drei auf einen, während die Volksrechtspartei ihre bei-
den bisherigen Abgeordneten eingebüßt hat und im Land-
tag überhaupt nicht mehr vertreten sein wird. Alle diese
Mittelgruppen sind im künftigen Landtag völlig bedeu-
tungslos.

Auch die Sozialdemokraten haben einen beme-
rkenswerten Stimmen- und Mandatsverlust zu verzeichnen:
statt rund 215 000 Stimmen erhielten sie nur noch 188 000
Stimmen, statt 24 Mandate, nur noch 15. Die Kommu-
nisten konnten dagegen ihre Stimmenzahl von 84 000
auf 106 000, ihre Mandatszahl von 4 auf 10 steigern; auch
die kommunistische Opposition erhielt mit 14 000 Stim-
men einen Abgeordneten. Das Zentrum verzeichnet
mit rund 112 000 Stimmen gegenüber der Reichstagswahl
des Jahres 1930 einen Stimmengewinn von 8000 Stim-
men; seine Mandatsziffer ist allerdings von 13 auf 10 zu-
rückgegangen.

Was soll nun werden? Die bisherige Regie-
rungs mehrheit, die Weimarer Koalition, ist zu einer
Minderheit geworden. Von den 70 Landtagsitzen
verfügt sie nur noch über 26. Aber auch die andere Seite,
Nationalsozialisten, Deutschnationale, Landvolk und Deut-
sche Volkspartei, haben zusammen erst 31 Abgeordnete, und
selbst wenn man den Abgeordneten der Christlich-Sozialen
vereinigung dazurechnet, sind es erst 32, während die ab-
solute Mehrheit 36 Stimmen beträgt. Den Ausschlag ge-
ben somit die 10 Abgeordneten des Zentrums. Wenn
das Zentrum sich entschließen sollte, mit Nationalsozialisten
und den übrigen Rechtsparteien eine Regierung zu bilden,
so würde eine solche über die sicher Mehrheit von minde-
stens 40 Stimmen verfügen. Ohne das Zentrum ist eine
solche Regierungsbildung aber nicht möglich. Dann bliebe
nur übrig, ein sogenanntes „Beamtenkabinett“ zu bilden;
oder es so zu machen, wie in Braunschweig usw., wo man
ohne eine bestimmte Mehrheit zu haben, eben von Fall zu
Fall fortwurstelt. Wie die Dinge sich entwickeln werden,
wird sich ja bald zeigen müssen.

Abgesehen aber von diesen Fragen der Landespolitik
sind die hessischen Wahlen aber auch, wie wir schon ein-
gangs sagten, ein Barometer für die Stimmung der deut-
schen Wählerschaft überhaupt. Und dieses Ba-
rometer zeigt auf Sturm. Es herrscht allenthalben Miß-
stimmung und Unzufriedenheit. Selbstverständlich trägt die
wirtschaftliche Not ihr gut Teil dazu bei, die allgemeine
Verärgerung zu noch vergrößern. Die Reichsregierung
wird das Sturmzeichen der hessischen Wahlen nicht außer acht
lassen dürfen. Und es wird auch im Ausland beachtet
werden müssen! Denn es ist zweifellos, daß die Opposi-
tionsstimmung im deutschen Volke sich nicht zuletzt gegen
die Behandlung richtet, die man uns vom Auslande her —
Frankreich — hat angedeihen lassen.

Ausschußberatungen im Reichsrat.

Beratungen über Pensionskürzungs- und Wohnungs-
heimstättengesetz und Sozialversicherung.

Berlin, 17. November.

In dieser Woche beginnen im Reichstag die großen Aus-
schußarbeiten. Am Donnerstag tritt der Hausbau- und

Haushalt des Reichstages zusammen, dessen Beratungen sich
bis in den Dezember erstrecken werden. Auf der Tagesord-
nung stehen zunächst zahlreiche kleine Vorlagen, die aber
ohne größere Debatte den Unterausschüssen überwiesen wer-
den sollen. Die wirklichen Beratungen des Ausschusses be-
ginnen, dem von der Sozialdemokratie geäußerten Wunsche
entsprechend, mit den Vorträgen und Besprechungen zur
Frage der Pensionskürzung.

Gleichfalls am Donnerstag treten der Verkehrs-
ausschuß und der Wohnungsausschuß des
Reichstages zusammen. Im Wohnungsausschuß werden er-
neut die Vorschläge über ein Wohnheimstättengesetz
zur Beratung gestellt. Die Reichsregierung hatte ursprüng-
lich ihre Teilnahme an diesen Beratungen abgelehnt mit der
Begründung, daß innerhalb der Reichsregierung selbst Er-
wägungen über ein Wohnheimstättengesetz schwebten. Diese
Erwägungen haben jetzt zu einem Referentenent-
wurf des Reichsarbeitsministers geführt, der in
der neuesten Nummer des Reichsarbeitsblattes der Öffent-
lichkeit unterbreitet wird.

In der nächsten Woche werden dann noch weitere Reichs-
tagsschüsse ihre Arbeiten aufnehmen. U. a. wird der
sozialpolitische Ausschuß wieder zusammentreten,
um einen Bericht der Reichsregierung über den Stand
der Sozialversicherung entgegenzunehmen.

Deutsche Tageschau.

Eisenbahnreife wegen Einführung von Felerischen abge-
wiesen.

In dem Streit der sächsischen Eisenbahnar-
beiter mit der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-
gesellschaft um die Einführung von Felerischen ist durch
das Reichsarbeitsgericht in Leipzig die Entschei-
dung zu Ungunsten der klagenden 840 Eisenbahner gefallen.

Ergebnis des Volksentscheides in Braunschweig.

Im Lande Braunschweig fand ein von den Kom-
munisten beantragter Volksentscheid auf Auflösung des
Landtages statt. Nach dem vorläufigen Ergebnis wurden
für den Volksentscheid abgegeben: 41 289 Ja-Stimmen, das
sind 11,7 Prozent der 352 885 Stimmberechtigten. Der Volks-
entscheid ist somit ergebnislos geblieben, denn zu einem Erfolg
hätte die Mehrheit aller Wahlberechtigten Ja-Stimmen ab-
geben müssen.



Staatssekretär von Bülow in Paris.

Staatssekretär von Bülow hat sich am Sonntag zur Teil-
nahme an der Ratstagung über den chinesisch-japanischen
Konflikt nach Paris begeben. Gleichzeitig soll er auch wegen
der deutsch-französischen Verhandlungen Besprechungen
führen.

Einbrecherbande verhaftet.

Eine gefährliche Gesellschaft.

Düsseldorf, 16. November.

Nach umfassenden Fahndungsmaßnahmen der Düssel-
dorfer Kriminalpolizei wurden in Köln mehrere Personen ver-
haftet, die einer gefährlichen Einbrecherbande ange-
hören. Sie haben bereits ein Geständnis abgelegt, allein
in Düsseldorf sieben Einbruchsdiebstähle begangen zu haben.
Nebenbei haben sie in Wermelskirchen, Rhodt, Euskirchen,
Pennep, Elberfeld und Honnef Einbruchsdiebstähle verübt.
Man vermutet, daß ihnen zahlreiche weitere Einbruchsdiebst-
stähle zur Last zu legen sind.

Die Einbrecher benutzten für ihre Diebstähle stets Per-
sonenkraftwagen, die sie stahlen und hernach herrenlos stehen
ließen. Sie gingen mit unerhörter Rücksichtslosigkeit vor und
schossen auf jeden, der sich ihnen in den Weg stellte. So
hat einer der festgenommenen Räuber bei Hagen einen Schut-
zpolizisten erschossen, der die Einbrecher auf feixher Tat über-
rasierte. In Herchen bei Siegen hatten die Einbrecher ein
altes Ehepaar überfallen und schwer verletzt. In einem an-
deren Falle schossen sie einen Passanten nieder, der sie am
Diebstahl eines Kraftwagens hatte verhindern wollen.

Den Ehemann im Streit erwürgt.

Lebusa (Kreis Schweinitz), 16. November.

Der Landwirt Raubvogel lebte infolge wirtschaftlicher
Nöte seit längerer Zeit mit seiner Frau in Unfrieden. Nun
kam es am Rasttag abends zu Streitigkeiten. Raub-
vogel forderte, daß der Bruder seiner Frau das Haus ver-
lasse. In der Erregung drang er auf seine Frau ein, die
aber von ihrem ältesten Sohn geschützt wurde. Die Frau
schlug nun mit einem Stuhl auf ihren Mann ein und würgte
ihn solange, bis er entseelt am Boden lag.

Deutscher laßt deutsche Waren!

Ein vorbildlicher Befehl.

Der Kommandant eines deutschen Kreuzers hat an die
Besatzung seines Schiffes vor einigen Tagen folgenden Ta-
gesbefehl erteilt:

„Verbrauch von Auslandswaren: Die wirtschaftliche Not
unseres Vaterlandes zwingt auch uns zu tätiger Mithilfe.
Es geht nicht mehr an, daß an Bord solche Auslandswaren
verbraucht werden, für die unsere deutsche Wirtschaft gleich-
wertige Erzeugnisse zu liefern vermag; vor allem gilt dies
für Spirituosen, Rauchwaren und Getreide (frische und Kon-
serven). Ich verbiete ausnahmslos den Verbrauch aller frau-
zösischen Erzeugnisse. Solche aus anderen Ländern, wie ameri-
kanische Südkrümel, holländisches Gemüse, Fleischkonserven
usw., sind, soweit irgend möglich, durch deutsche zu ersetzen.
Sollten sich diese deutschen Erzeugnisse als minderwertig oder
teurer erweisen, so wird sich das Kommando der Wache unter-
ziehen, durch entsprechende Mitteilung an Handels- und
Landwirtschaftskammern auf eine Hebung der einheimischen
Produktion hinzuwirken.“

Dieser Tagesbefehl wurde nicht nur allen Mitgliedern der
Besatzung, sondern, was von besonderer Wichtigkeit ist, auch
den Hauptlieferanten des Schiffes bekannt gegeben. Die tiefe
Einsticht in das wirtschaftliche Geschehen und in den Zusammen-
hang von Auslandswaren-Einfuhr und Arbeitslosigkeit, die
durch den Tagesbefehl des betreffenden deutschen Komman-
danten zum Ausdruck kommen, sind vorbildlich und sollten
allseits Nachahmung finden, umso mehr, als immer noch ein-
zelne Behörden in ihren Ausschreibungen und in ihrem
eigenen Bedarf Auslandsware bevorzugen.

Das Urteil im Henning-Prozess.

Schwere Zuchthausstrafen für die Angeklagten.

Hamburg, 17. November.

Nach achtstündiger Verhandlung wurde am Montag nach-
mittag im Prozess gegen die Mörder des kommunistischen
Bürgerchaftsmittels Ernst Henning vom Hamburger
Schwurgericht das Urteil verurteilt.

Es wurden verurteilt wegen gemeinschaftlichen Totschla-
ges, gemeinschaftlich verübten versuchten Totschlages, gemein-
schaftlicher Mordung und verbotenen Waffensbesitzes Hermann
zu sieben Jahren Zuchthaus, Hansen zu sieben Jahren Zuchthaus
und Bammel zu sechs Jahren Zuchthaus. Der Staats-
anwalt hatte für Hermann 10, für Hansen neun und für
Bammel acht Jahre Zuchthaus beantragt.

Zum Sklaren-Prozess.

Oberbürgermeister Böhl für Donnerstag geladen.

Berlin, 17. November.

In der Montag-Sitzung des Sklaren-Prozesses erklärte
der Vorsitzende, daß Mitglieder des Magistrats vernommen
werden müßten, und zwar soll am Donnerstag um 10 Uhr
mit der Vernehmung des Oberbürgermeisters Böhl, des
Bürgermeisters Scholz und des Stadtsyndikus Lange be-
gonnen werden.

3000 Meter hohes Eis!

Die wissenschaftlichen Ergebnisse der deutschen Grönland-
Expedition.

Berlin, 16. November.

Die sieben zurückgekehrte Grönland-Expedition
hat, wie aus Kreisen, die der Expedition nahestehen, mit-
geteilt wird, eine Fülle von Forschungsergebnissen und
Beobachtungsmaterial mit nach Hause gebracht. Was bisher
bekannt geworden ist, genügt allein schon, um eine völlige
Umwälzung der bisherigen Anschauungen über Grön-
land herbeizuführen. Besonders interessant ist, was die
beiden Meteorologen, Dr. Georgi und Dr. Holzapfel,
berichten. Es stellte sich heraus, daß die Wetterverhält-
nisse über Grönland weit komplizierter liegen, als man bis-
her annahm. Besonders das berühmte Grönland-Loch,
dem die Meteorologen einen so großen Einfluß auf die mit-
teleuropäischen Wetterverhältnisse zuschreiben, ist wesentlich
anders aufgebaut, als man bisher vermutete. Es reicht nicht
nur bis 3 Kilometer Höhe, sondern bis 14 Kilometer und
noch höher in die Atmosphäre hinauf. Ferner herrscht durch-
aus nicht das beständige klare Wetter, das man gewöhnlich
im Sommer auf dem Inlande vorfindet, sondern es wurden
starke Temperaturschwankungen und viel Nebel und Bewöl-
kung festgestellt.

Bei der letzten großen Fahrt mit Propeller-Schlitten
nach der Station „Eismitte“ wurde gleichzeitig auch die
letzte Eisbedeckung gemacht, die das sensationelle Er-
gebnis einer Eisbedeckung von 3000 Metern hatte. Jetzt ist aber
festgestellt, daß die Eismasse wie eine gewaltige eisgefüllte
Schüssel geformt ist. Weitere wichtige Ergebnisse wird die
Auswertung der Schwerkraftmessungen bringen.

Das gesamte Material der Expedition, die von der Not-
gemeinschaft der deutschen Wissenschaft unterstützt wurde, ist
bis auf die schwertransportablen Karosserien der Propeller-
schlitten wieder zurückgebracht worden.

Auslands-Rundschau.

Die einjährige Rüstungspause in Kraft getreten.

Der Generalsekretär des Völkerbundes teilt mit, daß
die von der letzten Völkerbunderversammlung beschlossene ein-
jährige Rüstungspause in Kraft getreten ist, und zwar mit
Wirkung vom 1. November d. J. ab. Dem Vorschlag haben
nahezu 50 Staaten zugestimmt.

Wassensunde in einer spanischen Kirche.

Wie aus Madrid berichtet wird, sind bei der Durch-
suchung einer Kirche nach Waffen sechs Gewehre und 400
Patronen gefunden worden, außerdem ein Adressenverzeichnis
mit 400 Namen. Der Gemeindegemeinschaftliche erklärte, daß
er von dem Vorhandensein der sechs Gewehre gewußt habe.
Es habe sich hierbei um eine Vorsichtsmaßnahme gegen mög-
liche Angriffe gehandelt. Die in der Kirche festgenommenen
Personen, so sagte der Gemeindegemeinschaftliche weiter aus, seien
Katholiken, die reihum in der Kirche Wache hielten, um sie
gegen mögliche Attentate zu schützen.

Verantw. für den redaktionellen Teil: E. Herz, Bad Homburg
für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krügerbrint, Bad Homburg
Drucker und Verleger: Otto Waagenbreth & Co., Bad Homburg

Aus Bad Somburg und Umgebung

Buchtagsgedanken.

Das Tempo unserer Zeit ist nicht auf Besinnlichkeit eingestellt. Raum, daß sich der moderne Mensch noch des notwendigsten erinnert, was zur Erhaltung des Körpers dient. Selbst der Abend und die Nacht lassen ihn selten zu sich kommen. Eine unsinnige Eile heßt ihn und läßt ihn, immer heißhungerig, das Vergnügen mit Augen und Ohren verschlingen. Und trotzdem bleibt bei allem ein schaler Geschmack zurück, ein Unbefriedigtsein, das Gefühl innerer Leere. Er vermeint Spieler zu sein und ist nur Spielball in den verschiedensten Händen. Er hat vielleicht Reichtümer geschaffelt, aber er ist dabei tiefer und tiefer in seelische Armut geraten. Ein Schatten seiner selbst schleicht er, enttäuscht und ohne Ziel, durch den Rest seiner Tage.

Rechtzeitige Einkehr halten, will uns der Buchttag gemahnen. Nicht als Mäder verstaubten Idealen nachhängen, sondern mit klaren Augen der tatsächlichen Welt stehen, wie sie täglich neu wird und fortschreitet. Aber auch von Zeit zu Zeit den Bremshebel treten. Eine Ruhepause einlegen. Alles Materielle und Seelenlose bewußt und restlos ausschalten und dann eine kurze Spanne in sich hineinhorchen. Die Dinge bei natürlichem Licht betrachten und nicht bei künstlichem, das sie uns angenehmer erscheinen läßt. Man braucht kein unmenschlicher Richter seiner selbst zu sein, aber auch kein alles entschuldigender Verteidiger.

Nachhaken auf den Weg, den wir gingen. Niemand ist die perfektionierte Vollkommenheit. Jeder geht einmal in die Irre. Aus begangenen Umwegen sich auf die richtige Fahrstraße zurechtfinden und zugefügte Schäden nach Kräften wieder gutmachen wollen, das soll uns der Buchttag veranlassen. Er sei Gerichts- und Richttag!

Jucca-Kulturen im Taunus.

Nachdem über die Versuche des Pflanzengüters Berz in Oberstedten i. T., die Jucca-faser als spinnfähiges Erzeugnis für textile Zwecke zu verwenden, über jeden Zweifel erhabene empfehlende Gutachten vorliegen, scheint das Interesse für diese einheimische Faser nun auch in den Kreisen ernstlicher zu werden, die für eine großzügige Anlage von Jucca-Kulturen maßgebend sind. Nach einer kürzlichen Vorführung der Jucca-Pflanzen, der Faser und der daraus gewonnenen Erzeugnisse bei der Landwirtschaftskammer Wiesbaden hat sich deren Präsident Reichstagsabgeordneter Hepp sich an das Reichswirtschafts- und Reichsernährungsministerium gewandt. Er hält danach die Berz'sche Arbeit im allgemeinen volkswirtschaftlichen Sinne für derart wichtig, daß er um eine gemeinsame Ausprache des Fächlers mit den Sachbearbeitern beider Reichsministerien bittet. Daß man übrigens auch die Jucca-Anpflanzung für die vorstädtische Ansiedlung der Erwerbslosen in Betracht zieht, geht daraus hervor, daß dieser Tage eine Besichtigung der Kulturen in Oberstedten durch die Frankfurter Stadtverwaltung stattfand.

Um das Glücksspiel in den Badeorten. Hierüber wird der „F. S.“ aus Wiesbaden gemeldet: Mit der Frage des Glücksspiels beschäftigt sich die Stadtverwaltung sehr eingehend. Nachdem Fühlung genommen ist mit einer Reihe von Abgeordneten verschiedener Parteien und mit Vertretern der Regierung, werden Vertreter der Stadtverwaltung dieser Tage energische Verhandlungen in Berlin aufnehmen. Vertreter der Staatspartei und der Verwaltung hatten Gelegenheit genommen, auch mit dem Reichsfinanzminister Dietrich bei seiner Anwesenheit in Frankfurt über die Frage des Glücksspiels zu verhandeln. Der Minister ist demnach mit dem Verkehrsminister Treuland und weiteren Mitgliedern der Regierung der Meinung, daß in absehbarer Zeit den größten deutschen Bädern die Möglichkeit gegeben werden soll, Glücksspiele einzuführen. Man verkenne nicht, daß gerade die internationalen Badeorten wie Wiesbaden und Baden-Baden diese Glücksspiele wegen der Konkurrenz der französischen und belgischen Bäder bekommen müßten. Der Minister betonte, daß es sich empfehle, daß die Badeorte in dieser Frage gemeinsam vorgehen sollten mit dem Ernst und der vorläufigen Art, die sie erfordert. Es scheint notwendig, daß eine enge Zusammenarbeit auch mit den zuständigen Instanzen des Reiches und der Länder zur endgültigen Regelung des ganzen wichtigen Problems erfolge.

Regierungsrat Bachem und Bad Somburg. Die Eingabe der hiesigen Kurinspektoren an den Reichshaus, die wir in der Vorwoche veröffentlichten, hat auch jetzt eine wertvolle Unterstützung durch den Landtagsabgeordneten Regierungsrat a. D. Bachem erfahren, der als Kenner der Somburger Verhältnisse dem preußischen Finanzminister Dr. Klepper ausführlich über die Wirtschaftslage Somburgs berichtete. Herr Bachem wies in seiner Eingabe insbesondere auf die bessere Position von Nauheim und Wiesbaden gegenüber Somburg hin und legte in überzeugender Weise klar, daß eine Staatshilfe für Bad Somburg eine dringende Notwendigkeit sei.

Allg. Ortskrankenkasse Bad Somburg v. d. S. In der Zeit vom 8.-14. 11. 31 wurden von 152 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern 121 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 23 Mitglieder wurden im hiesigen allg. Krankenhaus und 8 Mitglieder in auswärtigen Heilanstalten verpflegt. Für die gleiche Zeit wurden ausbezahlt: 1805,98 Rmk. Krankengeld; 418,05 Rmk. Wochengeld. 80.— Rmk. Sterbegeld. Mitgliederbestand 3888 männliche, 3186 weibliche, 64. 7074.

Arbeitsunfähige Mitglieder sind verpflichtet, sich spätestens am 3. Tage ihrer Erkrankung bei der Kasse krank zu melden.

Beir. Stadtoverordnetenversammlung. Nachtrag zur Tagesordnung der auf Dienstag, den 17. November 1931, abends 8.15 Uhr, anderamtigen Sitzung der Stadtoverordneten-Versammlung.

Öffentliche Sitzung:

8a) Antrag der sozialdemokratischen Stadtoverordnetenfraktion auf sofortige Ausführung des Beschlusses vom 22. September 1931 betr. Winterbeihilfe, sowie auf Gewährung einer Weihnachtsbeihilfe an die Unterstützungsempfänger.

8b) Antrag der sozialdemokratischen Stadtoverordnetenfraktion betr. Stellungnahme zu dem Beschluß des Reichsstädtebundes bezüglich Vereinigung der Arbeitslosen-, Krisen- und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge und evtl. Austritt der Stadt aus dem Reichsstädtebund.

Geflügel-Zuchtverein. Die am vergangenen Sonntag im Saale „Zum Römer“ veranstaltete Geflügel-Ausstellung erfreute sich eines regen Besuches. — Der Preisrichter, Herr Altmeyer, Vornholzhausen, hatte bei der Bewertung der 150 Tiere am Samstag vormittag keine leichte Arbeit, denn es wurde durchweg erstklassiges Material zur Schau gestellt. Ehrenpreise erhielten die Herren Ehr. Euring auf Goldfasanen und Zwerg-Gold-Wyandottes, Gg. Bender auf rebhuhnfr. Italiener, Fritz Reinhardt auf Puten, Georg Wurzel auf Silber-Wyandottes, Hch. Sehepand auf Gold-Wyandottes, hessische Kröpfer und Reibrieslauben, Georg Wienhold auf rebhuhnfarbige Zwerg-Wyandottes, Clemens Protenius auf schwarze Zwerg-Italiener und Bränner Kröpfer, Theo Griesel auf Silber-Sebrigl, Robert Gabre auf Altheuliche Kröpfer und englische Kröpfer, Hermann Herr auf engl. Zwergkröpfer, Hch. Debes auf Schönheits-Brieslauben, W. Langpeter auf Reibrieslauben, Paul Braun auf Wellensittiche. Außerdem konnten noch viele 1., 2. und 3. Preise auf vorstehende und andere Rassen vergeben werden. — Ferner erhielten die Herren Wienhold und Bender die Verbandsmedaille. — Der Ausstellung ging am Samstag ein Züchterabend voraus, an dem sich der Airdorfer Bruderverein in liebenswürdigerweise zahlreich beteiligte. Am Sonntag nachmittag lagten die Delegierten der Kreisvereine des Nassi. Geflügelzucht-Verbandes. Als besonderen Erfolg konnte der Verein eine Reihe von Neuaufnahmen buchen, so daß die Schau als wohlgelungen bezeichnet werden kann.

Erbsenkirche. Der Vorverkauf für die Adventsfester am 29. Nov. hat durch die Mitglieder des gemischten Chores schon begonnen. Es ist der Lage der Zeit Rechnung getragen worden dadurch, daß die Preise bedeutend herabgesetzt wurden und zwar auf 0.30 Rmk. (hinteres Schiff und Sellenstisch), 0.50 Rmk. (mittleres Schiff), 1 Rmk. (vorderes Schiff und Sellenemporen) und 2 Rmk. für den Altarraum. Es muß bei dieser Gelegenheit auch an dieser Stelle einmal gesagt werden, daß der Kirchenchor nicht um eine Unterstützung bittet, sondern daß er etwas gibt, geistiges Brot gibt! Und wenn nun die Gemeinde bei solch einer Feler für den Eintritt etwas zahlt, dann ist das als eine Gegengabe anzusehen, mit der allerdings nur teilweise die Unkosten gedeckt werden können. Denn nur der Singende und der Anspruchslosigkeit der Solisten und Instrumentalisten ist es zu verdanken, daß die Unkosten so niedrig wie möglich gehalten werden, und man kann den Damen und Herren dafür gar nicht genug danken. Man vergesse doch nur einmal: damit eine Veranstaltung in Frankfurt (z. B. jetzt am Buchttag), in der die Preise auf das 3-4 fache festgesetzt sind ohne Nebenkosten Programm, Fahrt, Garderobe usw. Die passiven Mitglieder, (deren sich schon eine recht erfreuliche Zahl gemeldet haben) erhalten als Gegengabe für ihren Vierteljahrsbeitrag von 1 Rmk. eine Freikarte für den Altarraum zu 2 Rmk. Dem Mühen aller Beteiligten, einen Abend der inneren Stärkung zu schenken, sollte durch recht zahlreichen Besuch gedankt werden.

Kurhaus. Am Samstag, dem 20. November, Vorabend zum Totenfest und Sonntag, den 22. November (Totenfest) findet im Kurhaus keine Konzerte statt. An beiden Tagen konzertiert von 4-6 Uhr die Kapelle Burkart mit erstem Programm.

Evangelischer Gemeindeabend am Buchttag. Wie bereits mitgeteilt, veranstaltet die evangel. Volksvereinigung am Bucht- und Buchttag abends 8.30 Uhr im Schützenhof einen Lichtbilder-Vortrag über: „Jesus und unsere Zeit.“ Als Redner wurde Herr Pfarrer Klef, Dornholzhausen gewonnen. Auch der Posaunenchor wirkte mit. Man beachte das heutige Inserat.

Kurhaus-Theater. Wie schon bekanntgegeben wurde, gelangt am kommenden Donnerstag der große Operellenerfolg „Walzer aus Wien“, Operette in 3 Akten von Johann Strauß in der Bearbeitung von Bittner und Korngold zur einmaligen Aufführung. Um eine wirklich lustige Handlung weht eine zauberhafte Musik. Sie ist von Johann Strauß senior und junior. Mehr vom Sohn als vom Vater, denn was man hier zu sehen bekommt, ist der Aufstieg des jungen Johann Strauß zum Ruhm. Diese Operette ist ganz entzückend gemacht, und schon im voraus darf man sagen, daß sie die Begeisterung des Somburger Publikums erringen wird; darum sichern Sie sich rechtzeitig Ihren Bedarf an Eintrittskarten. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Mangel, Klann, Wirth, Thuran, Warlmann, Koch und die Herren Glöckler, Hannak, Roseda, Helmberg, Schirmer, Nippoldt, Fontaine und Schoner.

Das Ende der letzten russischen Zarenfamilie

Ein Vortrag im Verein für Geschichte und Altertumskunde.

Der gestrige Vortragsabend des Geschichtsvereins hatte weit über den sonst üblichen Interessentenkreis des Vereins Beachtung gefunden. Herr Oberstudienrat Dr. Schönmeyer konnte als Vereinsvorsitzender diesmal einen vollbesetzten Saal im Kurhaus begrüßen. Nach Bekanntgabe von einigen geschäftlichen Mitteilungen nahm sogleich der Referent des Abends, Herr Dr. Conle Corit-Wien, zu seinem Thema Stellung. Es sei recht schwierig, so meinte der Redner, einen wirklich wahrheitsgetreuen Bericht über den Untergang der letzten russischen Zarenfamilie zu erlangen, da sowohl die Literatur der Sowjetregierung, als auch die des russischen Emigrantenlums durch tendenziöse Färbung als Geschichtsquelle wenig brauchbar sei. Dagegen könnten die Aufzeichnungen des kürzlich in Paris verstorbenen Untersuchungsrichters Sokolow als eine neutrale Erforschung über das Zaren-drama angesehen werden. Hiernach schilderte der Redner die Zarenfamilie wie folgt: Die Hauptperson des Dramas von Zekaterinburg, der Zar, war eine Persönlichkeit von seltenem Charme und Gültigkeit; aber er war die Negation dessen, was er eigentlich sein sollte, nämlich Autokrat. Man mußte ihn beispielsweise zu großen Paraden führen, um ihn von seiner Truppenmacht zu überzeugen. Repräsentationspflichten war er weniger hold. Er lebte die sportliche Betätigung, war literarisch etwas desinteressiert. Bezüglich seiner Charaktereigenschaften machten sich bei ihm zuweilen Eigen- und Starrsinn bemerkbar. Das Familienleben des Zaren war glänzend. Seine Gattin war energischer als er, überfentimental, fast krankhaft religiös und neigte zur Mystik. Die Zarin hatte bald erkannt, daß der Zar seiner Aufgabe nicht gewachsen war; mit Liebe wollte sie ihn zur Energie erziehen. Ihre Sehnsucht nach einem Thronerben war verständlich. Im Jahre 1904 genas sie eines Sohnes; es war das 5. Kind der Familie. Über die Tatsache, daß der Zar mit einer vererbaren Krankheit behaftet war, ließ bald alle Freude wieder weichen. Hinzu kamen noch unglückliche militärische Ereignisse. Mit dem Austreten Russlands und dessen Machtenfaltung erst trat eine grundlegende Schicksalsänderung der Zarenfamilie ein. Rasputin, eine Figur, die wie selten eine durch Sensation verzerrt wurde, war ein klar denkender Naturverstand. Er hatte in großen Fragen der Zarenfamilie immer das Richtige gerufen. Er warnte z. B. vor dem Kriege, da dieser den Untergang der russischen Dynastie bringen würde.

Von den vier Töchtern des Zaren interessierte vor allem die dritte, Anastasia. Bekanntlich macht seit 1921 eine Frau von sich Reden, die sich als Zarenin Anastasia ausgibt. Aber nach des Referenten Ansicht steht mit 90 Prozent Sicherheit fest, daß es sich hier um eine Schwindlerin handelt. Rasputin (der Freund der Frauen) gewann immer mehr Einfluß am Zarenhof; insbesondere war es die Zarin, die vollständig seinem Rate verfallen war. Dem Fürsten Zussupoff war der Einfluß dieses „Heiligen“ ein Dorn im Auge; er vergiftete Rasputin gelegentlich einer Einladung. Mit der Abdankung des Zaren und dem Beginn der Kerenski-Epoche verschlechterte sich die Lage der Zarenfamilie. Aus politischen Motiven heraus wurde ihre Verbannung nach Topolsk (Sibirien) angeordnet. Anfangs war man zu ihnen anständig. Mit der Machtergreifung der Sowjets wurde ihre Bewachung aber strenger, gewisse Grausamkeiten griffen Platz. Das Vordringen weißrussischer Truppen machte die Ueberführung der Familie nach Zekaterinburg notwendig. Um sie dem vor den Toren stehenden Gegner, der die Zarenfamilie befreien wollte, nicht in die Hand zu geben, wurde auf Veranlassung Moskaus die gesamte Familie, nachdem man sie unter falschem Vorwande in einen abgelegenen Raum verbracht hatte, niedergemetzelt. Die Ausführungen des Redners, die durch das gezeigte Bildmaterial besonders interessant wirkten, fanden stärksten Beifall.

Umwälzung im Backgewerbe Verbilligung des Brotes. Nach jahrelangen Versuchen ist es nunmehr gelungen, das jahrtausend alte Verfahren, Brot aus Wehl herzustellen, ganz wesentlich zu verändern und zu verbessern. Es handelt sich bei diesem in allen Kulturstaaten patentierten Bartmann'schen-Verfahren kurzum folgendes: Der gesamte Weizenprozeß wird durch dieses Verfahren vollkommen ausgetrocknet. Das Getreide wird auf bekanntem Wege gereinigt und durch einen patentierten Schälungsprozeß von der unbrauchbaren und für den Menschen vollkommen nutzlosen Holzfaserhülle befreit. Die Weiterverarbeitung des so vorbehandelten Korns erfolgt jetzt in der Bäckerei, wo das Korn in einem geschlossenen Quellschneideprozeß vollkommen aufgeschlossen wird. Das aufgeschlossene, gequollene Korn kann direkt zum Teig verarbeitet werden. Das so hergestellte Brot weist einen außerordentlichen hohen Gehalt an verdaulichen Nährstoffen auf. Trotz der vielen ernährungs-technischen Vorteile, die das Brot besitzt, kann es durch die Einfachheit des Verfahrens in der Herstellung wesentlich verbilligt werden. Das Brot, das die Brot und Keksfabrik Ostbayer Frankfurt a. M. herstellt, ist bereits zum Preise von 50 Pf. für den großen Laib im Handel erhältlich. In Anbetracht der Wichtigkeit dieses neuen Verfahrens behalten wir uns vor, noch ausführlicher darauf zurückzukommen.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienste in der evangelischen Erlöserkirche.

Am Mittwoch, dem 18. November.

Landes Bucht- und Buchttag. (Wofa 13, 9)
Vormittags 9.40 Uhr: Predigt von H. Schönmeyer. Anschließend Beichte und Feier des Heiligen Abendmahls.
Nachmittags 5.30 Uhr: Pfarrer Kalltrug.
Am Donnerstag, dem 19. November, fällt die Bibelstunde aus.

Gottesdienst in der evangel. Gedächtniskirche.

Am Mittwoch, dem 18. November.

Landes Bucht- und Buchttag. (Wofa 13, 9)
Vormittags 9.40 Uhr: Pfarrer Kalltrug.

Sportnachrichten.

Kückschau auf den Sonntag.

Fußball.

Im Fußball gab es am Sonntag wieder einmal Überraschungen. Die größte davon war wohl die von 1860 München in Regensburg, nachdem am Vortag, die Bayern den Jahnleuten nicht weniger als sieben Tore hatten ausbrummen können. Auch die Frankfurter Eintracht büßte ihren Nimbus des Ungeschlagenseins ein. Ihr harter Rivale, Rot-Weiß, ist dafür verantwortlich. Am Rhein fiel Phönix Ludwigshafen durch die nicht unvorhergesehene Niederlage in Sandhofen wieder zurück, während sich in der Saargruppe der FK. Pirmasens die alleinige Tabellenführung sicherte. Sein Konkurrent VfR. Knipfle dem FV. Saarbrücken einen wichtigen Punkt ab. In der Gruppe Württemberg geraten die Kickers allmählich in akute Abstiegsgefahr, während sich die Verhältnisse an der Tabellen Spitze weiter kompliziert haben. In Heßen dürfte der Neuling Kassel sehr endgültig aus der Konkurrenz um die beiden ersten Plätze ausgeschaltet sein, nachdem er in Walldorf verloren, Mainz 05 und Wormatia aber ihre Spiele gewonnen haben. SV. 98 Darmstadt dürfte hier wohl absteigen müssen. Der Karlsruher FV. scheint sich wieder befehlen zu haben: der klare Sieg gegen Phönix spricht dafür.

Um den zweiten Platz streifen sich weiter Kassel und FC. Freiburg, während die Dinge am Tabellenende drunter und drüber gehen. Die Gruppe Nordbayern sah auch am Sonntag die beiden Spitzenklubs, 1. FC. und Spielvereinigung, klar in Front. Auch hier ist der Kampf um den Verbleib in der ersten Klasse besonders hart.

Letzte Meldungen.

Der Mandchurei-Konflikt.

Erste Sitzung des Völkerbundesrates in Paris.

Paris, 17. November.

Die außerordentliche Session des Völkerbundesrates wurde Montag nachmittag im Ehrensaal des Außenministeriums durch den französischen Außenminister Briand eröffnet. Der amerikanische Botschafter in London, Dawes, wohnte der Sitzung als Beobachter bei. Außenminister Briand begrüßte in der Eröffnungsansprache besonders den englischen Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Sir John Simon, und Staatssekretär von Bülow. Er gab einen Überblick über die Entwicklung des chinesisch-japanischen Konfliktes seit der letzten Ratstagung und betonte, daß der Völkerbundrat weiterhin nach einer unparteiischen Lösung suchen wolle.

Staatssekretär von Bülow gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Mitwirkung Deutschlands zur Lösung des Konfliktes beitragen möge. Der öffentlichen Eröffnungssitzung folgte sofort eine nichtöffentliche Sitzung.

Verhafteter Generaldirektor.

Kagenellenbogen von Schultheiß-Pagenhofer.

Berlin, 17. November.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft ist am Montag vom Untersuchungsrichter des Landgerichts I die Vorurteilung gegen Ludwig Kagenellenbogen und die vier anderen Mitglieder des bisherigen Generaldirektoriums der Schultheiß-Pagenhofer A.-G. eröffnet worden.

Sie werden beschuldigt, als Mitglieder des Vorstandes fortgesetzt wissentlich den Stand der Verhältnisse der Gesellschaft unwahr dargestellt oder verschleiert zu haben. Ferner wird Ludwig Kagenellenbogen beschuldigt, durch eine weitere selbständige Handlung als Vorstandsmitglied absichtlich zum Nachteil der Schultheiß-Pagenhofer A.-G. gehandelt zu haben. Der Untersuchungsrichter hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft gegen Ludwig Kagenellenbogen Haftbefehl wegen Fluchtverdacht erlassen. Er ist in das Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit eingeliefert worden.

Sil

Zum Bleichen und Glänzen!

Hergestellt in den Persil-Werken

Das ewige Streichholz

„ERLKÖNIG“

erlebt garantiert ca. 20000 Stück Streichhölzer und deckt auf Jahre Ihren Bedarf.

Es rußt nicht, ist vollständig geruchlos, ohne Geschmacksbeeinträchtigung und ohne irgendwelchen Mechanismus. Ohne Benzin! Kein Feuerstein. Brennt unabhängig von Wind und Wetter.

Es ist unempfindlich gegen Feuchtigkeit, Hitze, Druck und Stoß. Es ist bruchfest und nur ca. 1-1/2 Gramm schwer.

Als einmaliger Vorzugspreis, gültig bis 1. Dezember d. Is., 1 Stück 1.65 Mk. zuzügl. Portospesen, bei 5 Stück 10% Rabatt. Sammelbestellungen weitere Preisermäßigung.

Aleiner Hersteller für Europa:

ERNST ERLER HALLE (Saale)

Gegr. 1908

Mühlweg 8

Der neue Typ

des Lexikons. Gründlich und lebendig, zuverlässig und impulsiv.

BAND 1 soeben erschienen

DER GROSSE HERDER



12 Bände und 1 Atlas

Neues Leben

Im ganzen Werk wie im einzelnen Artikel 180 000 Stichwörter!

Verlangt Probeheft! Verlag Herder Freiburg i. Br.

Zu allen Krankenkassen zugelassen

Dr. med. F. W. Heck
Friedrichsdorf i. T.
Wilhelmstraße 7

Tel. Homburg 2660

Sprechstunden: 8-9³⁰ Uhr
4-5³⁰ Uhr außer Samstag Nachm.

Evangelisch. Volksvereinigung

Zu dem am Buß- und Bettag, abends 8.30 Uhr, im Schützenhof stattfindenden

Gemeinde-Abend

laden wir hiermit alle Mitglieder sowie die ganze Gemeinde herzlichst ein. Herr Pfarrer Hies, Dornholzhausen, hält einen

Bildbilder-Vortrag

über:

„Jesus und unsere Zeit!“

Auch der Posaunenchor hat seine Mitwirkung zugesagt. Unkostenbeitrag 20 Pf.

Der Vorstand.

Inserieren bringt stets Erfolg.

Ziehung 13.-17. Nov. 1931

Zwanzigste große **Volkswohl-Lotterie**

36 836 Gew. u. 2 Prämien im Gesamtwert v. RM

Höchstgew. u. ein Doppellos	330 000
Höchstgew. u. ein Einzellos	150 000
2 Hauptgew. zu je 50 000	75 000
2 Hauptgew. zu je 25 000	100 000
2 Hauptgew. zu je 10 000	50 000
2 Hauptgew. zu je 5 000	20 000
2 Hauptgew. zu je 2 500	10 000

Los zu 2 RM
Doppellos zu 4 RM

Glücksbriefe m. 5 Losen sort. 5 RM
a. versch. Taus. 10 RM

Glücksbriefe m. 10 Losen sort. 10 RM
a. versch. Taus. 20 RM

empfiehlt u. versendet Glückskollekte der Homburger Neuesten Nachrichten.

2-3 Zimmer-Wohnung (beislagnahmefrei) per 1. Januar gesucht Off. unter 2 9977 an die Gesch.

Groß. Schlager

Universal-Küchenmaschine

D. H. B. Wer hat Interesse an der Generalvertretung für die dortigen Bezirke? Postfach 35 Freudenstadt.

Darlehn an jeden Beruf

auch Damen und Beamte, vom Selbstgeher, Apotheker d. Mohr, Hannover. Regeldiendamm 4 (Hauptpost).

Hamburger Kaffee-Importhaus bietet hohe Provision u. festes Gehalt bei Bewährung rühr. Personen für Übernahme v. Vertiefungsstellen. Gute Verdienstmöglichkeit. Julius A. G. Martens, Hamburg 1

5-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör per sofort od. später zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. R. 8877 an die Geschäftsstelle.

Zimmer und Küche

sofort gesucht. Angebote unt. 2. 8708 a. die Geschäftsstelle.

Landhaus

oder Einfamilien-Villa in schöner Lage von Bad Homburg od. Gonsenheim zu kaufen gesucht. Offert. mit Preis unter R. 8880 an die Geschäftsstelle.

3-4-Zimmer-Wohnung

in nächster Nähe des Bahnhofs zu mieten gesucht Offerten erbeten an Karl Vogt, I. H. Homburger Kaufhaus für Lebensmittel Gg. Ulrich.

„Zur Stadt Friedberg“ in Obereichbach

Morgen Mittwoch (Buß- u. Bettag) ab 4 Uhr nachm.

Tanzmusik der bekannt. Adler-Jazzkapelle. Für bel. erstklassige Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Es ladet freundlichst ein: W. Braun.

Arbeiter-Samariter-Bund e.V. Kolonne Bad Homburg

Am Donnerstag, dem 19. November 1931, abends 8 Uhr, beginnt unser Kursus:

„Erste Hilfe“

in der Berufsschule Eliasbeihenstraße.

Wir bitten die Einwohnerzahl um zahlr. Beteiligung. Bei Unfall u. Krankentransporten rufe man Tel. 2430 an.

Oha-Record Brot

DAS NEUE BROT FÜR ALLE

Heute Verteilung von Kostproben und aufklärenden Schriften in allen Filialen



IN ALLEN FILIALEN DER OHA-LATSCHE-SCHADE & FULLGRABE-FROHNING-Gesellschaft

Gedenktage.

17. November.

1624 Der Mystiker und Theosoph Jakob Böhme in Böhmen gestorben.

1796 Katharina II., Kaiserin von Rußland, gestorben.

Sonnenaufgang 7,19

Sonnenuntergang 16,16

Mondaufgang 13,44

Monduntergang 23,42

Prot.: Hugo

Kath.: Gregor der Wunderläder.

Der Mandchureikonflikt in Paris.

Seit den Wirren im östlichen Mittelmeer, der Beilegung Korfus durch die Italiener, den griechisch-türkischen Auseinandersetzungen hat es für den Völkerbund keine schwerere Prüfung gegeben als die Ratstagung, die am Montag in Paris beginnen wird. Es handelt sich nicht um eine theoretische Debatte, es handelt sich um den Beweis, ob der Völkerbund in der Lage ist, kriegerische Konflikte zu verhindern, auch dann, wenn sie nicht von irgendeinem abhängigen kleinen Staat zweiter oder dritter Größenordnung, sondern von einer Großmacht ausgeht. Die Zusammenkünfte in der Mandchurei hatten den Völkerbund schon während der Septembertagung und während der bevorstehenden Ratstagung im Oktober in Anspruch genommen. Die Entwicklung, die inzwischen eingetreten ist, schließt alle programmatischen Beratungen des Völkerbundes weit in den Hintergrund. Man weiß in den Völkerbundskreisen, daß die Organisation als solche in ihrer Existenz bedroht sein würde, wenn sich die Unmöglichkeit ergeben sollte, in Ostasien schlichtend einzugreifen. Die Autorität des Völkerbundes, seine Geltung in der öffentlichen Meinung, die nach der jahrelangen Verzögerung der Abrüstungsverhandlungen, nach den monatelangen zweifelhafte Auseinandersetzungen über einen internationalen Wirtschaftsfrieden ohnehin stark gesunken war, würde die schwerste Erschütterung erfahren. Die Schwierigkeiten, die sich einer solchen Lösung des Konflikts entgegenstellen, kennt man zwar im Völkerbunde selbst, aber nicht in der öffentlichen Meinung der am Völkerbund beteiligten Staaten.

Die Verhältnisse in der Mandchurei sind überaus kompliziert. Japan, das seinen Vormarsch zunächst wegen einiger Zwischenfälle aufnahm, hat die Gesamtheit seiner Rechtsverhältnisse in der Mandchurei zur Debatte gestellt. Es stützt sich auf einen Vertrag von 1915, der damals, während die ganze Welt von dem Krieg in Anspruch genommen war, den Chinesen aufgenötigt wurde und der eine Verlängerung der japanischen Konzessionen in der Mandchurei um 99 Jahre enthielt. Diese Rechte stützen sich besonders darauf, daß Japan die südmandchurische Eisenbahn gebaut, daß es das Recht erhalten hat, 20 000 Soldaten zur Sicherung dieser Bahnlinie in der Mandchurei zu unterhalten. Die Bahnlinie ist nun seit langem einem chinesischen Konkurs ausgesetzt, und Japan verlangt deshalb in den Forderungen, die es als Vorbedingung für seine Räumung aufstellt, u. a. auch die Verpflichtung Chinas, Parallelbauten zur südmandchurischen Bahnlinie zu unterlassen. Es will weiter Sicherheiten für den Zinsendienst der Eisenbahnanleihe haben und schließlich noch ein Sonderrecht zum Bau einer zweiten Bahnlinie nach Korea. Die Chinesen bestreiten die japanischen Rechte aus jenem Vertrag von 1915 grundsätzlich, und sie wehren sich deshalb auch gegen die neuen japanischen Forderungen. Man kann aber zur Beilegung des Konflikts nicht etwa den sonst üblichen Weg eines Schiedsgerichts wählen, denn da dieser Vertrag von 1915 nun einmal existiert, mußte ein solches Schiedsgericht gegen China entscheiden. Damit wäre praktisch nichts gewonnen, denn die Chinesen würden sich trotzdem der Erfüllung des Vertrages wenigstens so wie Japan ihn auslegt, widersetzen, und die kriegerischen Konflikte wären also

nicht beseitigt. Völkerrechtliche Mittel, erzwungene Verträge zu beseitigen, gibt es aber, besonders in Ostasien, nicht. Die weitere Schwierigkeit liegt in den Verhandlungsmethoden der zwei ostasiatischen Partner, die den Europäern im Völkerbund fremd sind, und die zu einer Verzögerung der ganzen Verhandlungen unvermeidlich führen müssen. Man wird zur Beilegung des Konflikts nur durch Anwendung eines vorsichtigen Verfahrens kommen, denn jede radikale Entscheidung würde von einem der Beteiligten als Bedrohung seiner Rechte ausgelegt werden. Es leben eine Million japanischer Staatsangehöriger in China, und Japan wird sie nicht durch Zurückziehung seiner Truppen im Stich lassen wollen, gleichviel ob an dem akuten Ausbruch des Konflikts die japanischen Militärs die Schuld tragen oder nicht. Für China ist das reiche mandchurische Gebiet aber ebenfalls zum Auswanderungsgebiet für mehrere Millionen Chinesen aus anderen Provinzen geworden. Es wird also viel diplomatisches Geschick dazu gehören, diese Interessengegensätze auszugleichen und dabei auch das dritte vom europäischen Standpunkt aus gewiß nicht weniger wichtige Interesse zu beachten, daß nämlich die Autorität des Völkerbundes als Friedensstifter nicht leide.

Kompliziert wird die Lage noch dadurch, daß Japan, Rußland der Unterstützung des Generals Ma, des Verteidigers der Nonnibrücke, beschuldigt. Die Japaner behaupten, sie hätten Beweise dafür, daß russische Kavallerie auf Seiten der Chinesen gekämpft habe, daß ferner gefundene Kriegsmunition und Maschinengewehre russischen Ursprungs seien. Selbstverständlich erklärt die Sowjet-Regierung diese „Beweise“ als Fälschungen, immerhin stellen die Vorgänge eine schwere Belastung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern dar.

Welt und Leben.

Die „Reinlichkeit“ in früheren Zeiten.

Im Jahre 1644 erschien in Paris ein Buch, das als Thema den „Luxus der Reinlichkeit“ behandelte und ausführlich darüber berichtete, daß sich jetzt die Sitte einbürgere, sich die Hände täglich und das Gesicht „fast täglich“ mit Wasser zu waschen. Das Buch wurde damals viel gelesen und begehrt, da es die neue Sitte schließlich doch empfahl, nachdem Interesse. Es brachte aber auch wirklich etwas Neues, denn selbst Ludwig 14. pflegte sich nie mit Wasser zu waschen, sondern Gesicht und Hände nur von Zeit zu Zeit mit Alkohol abreiben zu lassen. Auch Elisabeth von der Pfalz spricht in ihren Briefen nur von dem „Waschen der Hände“ mit Wasser, während sie sich das Gesicht mit „Rösigwasser“, einer duftenden Essenz, abrieb.

Mehr Frauen als Männer.

Daß die Heiratsaussichten für die Frauen nicht so gut sind wie für die Männer, ist bekannt. Es gibt in Deutschland noch immer 18 Millionen männliche Ledige, denen etwa 19 Millionen unverheiratete Frauen und Mädchen gegenüberstehen. Dieser Frauenüberschuß ist hauptsächlich in den

Großstädten vorhanden. So sind in Berlin nicht weniger als 300 000 heiratsfähige Frauen zu viel, in Leipzig sind es 40 000 und in München 50 000, ebenso in Hamburg. In Breslau und Dresden warten je 60 000 auf einen Mann. In den Mittelstädten liegen die Verhältnisse für die Frau günstiger. Es gibt Städte, wo jede Frau ihren Mann hat: So Ludwigshafen, Münster, Essen, Oberhausen, Wühlheim. Ja es gibt sogar Städte, die einen Frauenmangel aufweisen; dieser beträgt zum Beispiel in Duisburg und Hamborn 10 Prozent. Bochum und Gelsenkirchen haben 3 000 bzw. 4 000 Frauen zu wenig. Kiel, wo für 14 000 Männer keine Frauen da sind, wird wohl die Stadt sein, in denen die ledigen Frauen die besten Heiratsaussichten haben. Nach der letzten Zählung haben die Groß- und Mittelstädte in Deutschland insgesamt 6,4 Millionen Ledige, darunter 1 Million Frauen, die vergebens auf den Mann warten.

Woran man den Lügner erkennt.

Endlich hat die Wissenschaft ein Mittel gefunden, um genau festzustellen, ob ein Mensch die Wahrheit sagt oder nicht: Dem französischen Physiologen Venucci soll es, wie Pariser Blätter berichten, gelungen sein, durch Messung der Zeit, die eine Reihe von Versuchspersonen für Ein- und Ausatmung brauchten, zu ermitteln, woran man den Lügner erkennt. Normalerweise braucht ein Mensch zum Einatmen weniger Zeit als zum Ausatmen, und das Verhältnis zwischen beiden Zeiten ergibt, wenn man eine Durchschnittszahl dafür errechnet, gewissermaßen einen Maßstab für größere Abweichungen. Legt man nun diesen Maßstab den verschiedenen Atemzeiten zu Grunde, so findet man, daß die Dauer der Einatmung bei Menschen die die Wahrheit zu verschleiern suchen, beträchtlich größer ist, als bei Leuten, die nicht lügen. Ein anderer Physiologe namens Musatti soll ähnliche Versuche angestellt und gefunden haben, daß die Beobachtung Venuccis zutrifft. Läßt sich also jemand bei der Beantwortung der Frage ohne ersichtliche Gründe außergewöhnliche Zeit zum Einatmen, so muß man annehmen, daß in seinen Aussagen etwas nicht stimmt.

Wissen Sie das?

In Deutschland gibt es gegenwärtig 239 Theaterunternehmungen, bestehend aus 273 Bühnen, davon befinden sich 42 in Berlin.

Da zehn und noch mehr Straßen in Berlin den gleichen Namen tragen, werden in nächster Zeit nicht weniger als 2 700 Straßennamen umgetauft, wobei auch andere Bezeichnungen wie Weg, Ring, Allee, Damm, Wall, Strand, Ufer usw. gewählt werden.

Im ganzen Fernspreckgebiet von Berlin gibt es etwa 309 000 Hauptanschlüsse und ungefähr 110 000 Nebenschlüsse; bis zum Jahre 1935 soll die Automatisierung des ganzen Berliner Fernspreckwesens durchgeführt sein.

Ein Heer von 4 000 Mann ist täglich im Bereich von Berlin tätig, um die Telefon- und Telegrafenteilungen auszubessern und zu erneuern.



Der Jüngling.

Der Mann.

Der Bels.

Es ginge manches besser, wenn man mehr ginge.

Ich hab dir verziehn!

Roman von Clotilde von Stegmann-Stein

Copyright by Maria Feuchtwanger, Halle (Saale)

Die üppigen Räume, in denen die Tänzerin Dolores del Fonga wohnte, waren festlich erleuchtet. Musik und Lachen tönte durch die geöffneten Fenster, vor denen im abendlichen Frühlingswind die schweren Eplienvorhänge der Fenster sich leicht hin und her bewegten.

Vor dem Gartengitter hielten Autos und Dogcartis in einer langen Reihe, denn die Tänzerin gab einen ihrer berühmten Donnerstag-Abende, bei denen sich die ganze Lebendwelt aus der Stadt und Umgebung einzufinden pflegte.

Die Anwohner ringsumher hatten sich schon des öfteren darüber beschwert, wie laut es bei diesen Festen zuing, die sich bis zum Morgengrauen ausdehnten. Und auch jetzt bildeten im Vorübergehen mißbilligende Augen zu der strahlend erhellen Fassade empor, hinter der, wie man wußte, Geld, Glück, Ehre und Zukunft so mancher Familie leichtsinnig vergeudet wurden.

Dolores kannte all die Anfeindungen, all die Stimmen, die Böses über sie in der Stadt raunten. Aber für alles hatte sie nur ihr aufreizendes, dunkles Lachen, das die Männer ebenso toll machte, wie ihre Schönheit ihnen den Sinn verwirrte.

Für Dolores gab es nur das eine: schrankenlosen Lebensgenuß! Und das war es auch, was neben ihrer Schönheit ihr die Herzen und Sinne der jungen Männer zuwandte. In dieser Stadt der Arbeit, der bürgerlichen Strenge und der grauen Nüchternheit war sie wie ein bunter Märchenvogel aus einer fremden Welt, dessen Töne gleich dem Lied der Sirenen alles verzauberte, was in seinen Vann geriet.

Dieser war ein ganz besonderer Tag, der erste festliche Abend seit Dolores Rückkehr von der großen Tournee;

und der ganze Kreis der glückshungrigen und genussüchtigen jungen Männer hatte sich vollzählig eingefunden.

Alle, die kamen, hatten überdies gehofft, jetzt, wo sich der Hauptkonkurrent Hans Egon Rauenstein in die Fesseln der Ehe begeben hatte, der Vorzug in der Gunst der schönen Tänzerin zu werden. Dennoch hatte man nichts gewußt von den heimlichen Besuchen Hans Egons bei Dolores.

Eine um so blutere Enttäuschung war es, als man nun neben Dolores, die schöner denn je in einem meergrünen Chiffonkleid mit tiefem Rückendekolleté in einer Divanede lehnte, Hans Egon auftauchen sah; als jetzt im Nebenzimmer die Jazzband einen aufreizenden neuen Step intonierte, als sich die Männer um Dolores drängten, war es wiederum Hans Egon, mit dem sie den Tanz eröffnete.

Enttäuscht wandten sich die Abgewiesenen den anderen Damen der Halbwelt zu, die, so reizvoll sie auch sein mochten, doch nur ein schwacher Abglanz von der strahlenden Schönheit Dolores' waren.

Bald war der ganze kleine Tanzraum erfüllt von einem Durcheinander der tanzenden Paare, von Lachen und Flüstern, von dem Duft der verschiedenen Parfüms, die von lockenden, halb entblößten Frauenkörpern aufstiegen und die Sinne der Männer betäubten.

Durch diesen Tanz entseßelt, wurden die leidenschaftlichen Frauen immer zügelloser. Sie lachten, freischien und wehrten die Kühnheiten der Männer nur scheinbar ab. Ab und zu verschwand ein Paar hinter einer der weiten Portieren, die die kleinen lauschigen Gemächer abschlossen. Bunte Ballons flogen durch die erhöhte Luft, Papierschlängen glitten durch den Raum, versingen sich in den ausgeschnittenen Kleidern. Heiße Männerhände griffen nach entblößten Halsen und Schultern, um die bunten Paplerbänder von ihnen zu lösen.

Witten in des schwüle Treiben hinein bahnte sich der Diener Paolo einen Weg. Mit seinem ausdruckslosen Gesicht stand er vor der Tänzerin, die sich, erschöpft von dem wilden Rhythmus des Tanzes, weit in Hans Egons Arme zurückgebogen hatte.

„Was gibst du?“ fragte sie über die Schulter Paolo.

„Ein Herr wünscht Madame zu sprechen.“ Stumm reichte der Diener Dolores eine Karte.

Dolores las einen Namen und sah zu Hans Egon auf. Auch er blickte auf die Schrift und wurde bleich.

„Was soll das heißen? Mein Bruder Friedrich hier? Um diese Stunde?“

„Wohin haben Sie den Herrn geführt?“ fragte schnell gefaßt Dolores.

„In den grünen Salon“, antwortete Paolo.

Dolores sagte: „Gut, ich komme!“ — aber Hans Egon schob sie mit einer Bewegung der Angst zurück.

„Laß mich gehen, Dolores. Es kann nichts Gutes sein, was meinen Bruder hierher führt.“

Dolores zuckte mit den Achseln.

„Schön, geh du — aber laß mich auch noch etwas von deinem Bruder übrig. Ich habe direkt Lust, dies Wunderlied an Charakter und Sittenstrenge einmal kennenzulernen.“

Das Gewühl schlug hinter Hans Egon zusammen, und er ging durch die stilleren Räume, in deren letztem der Bruder auf ihn wartete.

Graf Friedrich stand mitten in einem luxuriösen Raum, dessen Einrichtung die betörende Erotik des ganzen Hauses eingefangen zu haben schien. Den Sessel, den Paolo, der Diener, ihm dienstfertig zugeschoben, hatte er mit einer Gebärde des Hochmuts und des Abscheus abgelehnt. Hoch aufgerichtet stand er da; er hatte nicht einmal Hut und Mantel im Vestibül abgelegt, wie es wohl Sitte war, wenn man in das Haus einer Dame kam.

Er stand da, als wollte er mit nichts in diesem Hause in Verührung kommen; aber so sehr er sich auch abschloß gegen alles hier, er konnte es nicht verhindern, daß die von fernher tönenden einschmeichelnden Klänge der Musik, daß der schwere Duft einer Schale mit Tuberosen, die schwellenden Polster der Möbel ringsum und die aufreizenden Bilder taum bekleideter Frauen an den Wänden auf ihn eindrangen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Nah und Fern

Schwere Depotunterschlagung bei einer Bank.

Frankfurt a. M. Gegen die Inhaber der zusammengebrochenen Bankfirma Paul Schlesinger-Trier u. Co. in Frankfurt a. M., Paul Schlesinger-Trier und Hugo Neufville ist Anklage erhoben worden wegen Untreue, Betrugs und Depotunterschlagung. Es handelt sich um einen Fall aus dem Jahre 1929, der im Zusammenhang steht mit dem Zusammenbruch der Firma. Beschädigt ist die Schweizerische Kreditanstalt. Dieses Institut gab der Bankfirma den Auftrag, für sie Effekten im Betrag von 50 000 Mark zu kaufen und im Depot zu verwahren. Es wird den Beschuldigten nun zur Last gelegt, daß sie den Betrag für sich verwandt und die Effekten nicht angeschafft haben. In den Büchern sollen sie lediglich der Schweizer Kreditanstalt Quittung auf Stützfonds gegeben haben.

Der Landkreis Hanau am Ende seiner Kraft.

Hanau. In einer Versammlung der Kreisabteilung Hanau im Verband der Preussischen Landgemeinden teilte Landrat Kaiser-Hanau mit, daß infolge der großen Rückstände, die alle Gemeinden bei dem Arbeitsamt für die Krisenunterstützungsbeiträge hätten, die Reichsanstalt die Steuerüberweisungen für den Kreis sperren ließ. Es handle sich hier um Beträge, die der Kreis unbedingt nötig hätte, um die Unterstützungsgelder auszahlen zu können. Wenn in dieser Woche nicht Hilfe werde von oben oder außen, dann sei der Kreis am Ende.

Masernepidemie in Bad Ems.

Bad Ems. In letzter Zeit sind hier die Masern in großem Umfang aufgetreten. Besonders die Zahl der von dieser Krankheit befallenen Kleinkinder ist sehr groß. Der städtische Kindergarten mußte auf ärztliche Anordnung geschlossen werden. Leider ist auch ein Todesopfer der Epidemie zu beklagen.

Frankfurt a. M. (Ein blutiger Vorgang im Gerichtsgebäude.) Im Erdgeschoß des neuen Gerichtsgebäudes kam es zu einem blutigen Ereignis. Von einem Gerichtsvollzieher war ein Kaufmann zur Leistung des Offenbarungsgeldes vorgeführt worden, doch widersetzte sich der Kaufmann im letzten Moment, schlug und trat um sich und biß dem Gerichtsvollzieher in die Hand. Mehrere Beamte überwältigten den Tobenden, der in eine Türschwelle trat und sich eine stark blutende Wunde am Bein zuzog, die man ihm im Untersuchungsgefängnis verband.

Jachbach bei Bad Ems. (Einbruch in der Hochzeitsnacht.) Eine hiesige Familie hatte sich zur Hochzeitsfeier in ein Nachbardorf begeben. Als das junge Paar und die Hochzeitsgäste nachts zurückkehrten, fanden sie zu ihrem Schrecken die Wohnung gründlich ausgeräumt. Fast die gesamte Wäscheaussteuer der Braut und zahlreiche Kleidungsstücke sowie ein größerer Geldbetrag fielen den Dieben in die Hände. Offenbar mit den Verhältnissen gut vertraut, hatten sie die Situation ausgenutzt und waren über das Dach ins Haus eingedrungen.

Marburg. (Affenjagd in Marburg.) Dem hiesigen in der Vorstadt Weidenhausen gelegenen Tiergarten ist vor einigen Tagen ein Affe entflohen, der sich auf den Dachböden und Dächern der Häuser umhertreibt. Hier und da revidiert er die Obstkammern und Einweckbestände der Einwohner, die ihm reichliche Nahrung liefern. Allen Versuchen, es einzufangen, konnte sich das schlaue Tier bis jetzt durch die Flucht entziehen.

Großfeuer durch politische Brandstiftung.

Groß-Gerau. In Trebur entstand aus bisher unbekannter Ursache in einer mit Frucht gefüllten Scheune Feuer das sich mit rasender Geschwindigkeit über ein Wohngebäude und noch weitere Scheunen erstreckte. In kurzer Zeit stand alles in Flammen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Viel Vieh und Frucht ist verbrannt. Die benachbarten Feuerwehren, auch die Berufsfeuerwehr von Mainz, mußten mit Rücksicht auf die große Gefahr nach Trebur eilen.

Zu diesem Brand wird noch gemeldet, daß er auf Brandstiftung zurückzuführen ist und daß diese vermutlich politische Gründe hat. Die Untersuchung ist im Gange.

Der Polizistenmord in Viernheim.

Viernheim. Wie die weiteren Ermittlungen der Polizei ergeben haben, kommt bei der Bluttat ein politisches Delikt nicht in Frage. Der Streit entstand wohl in einer kommunistischen Wirtschaft, der Täter ist jedoch ein übel beleumundeter und öfter vorbestrafter Mensch, den die kommunistische Partei nicht in ihre Organisation aufgenommen hat.

10 000 Mark unterschlagen und geflüchtet.

Hainstadt. Der Rechner der hiesigen Darlehenskasse Ludwig Ring ist nach Unterschlagung von etwa 10 000 Mark flüchtig gegangen. Durch den Revisor der Raiffeisenkasse sollte eine Revision der Kasse vorgenommen werden, doch zog es der Rechner vor, zu verschwinden. Die Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft ist eingeleitet.

Zwei schwere Verkehrsunfälle — Drei Schwerverletzte.

Niederhangelheim. Auf der Straße zwischen Wackernheim und Angelheim stieß ein Motorrad mit einem Lastauto zusammen. Der Fahrer des Motorrades, der Autokloffler Peter Reichert aus Fintzen, erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde ins Hospital in Niederhangelheim eingeliefert, wo er noch bewußtlos darniederliegt. Sein Begleiter auf dem Motorrad, Martin Legg, erlitt ebenfalls einen schweren Schädelbruch.

Groß-Zimmern. Der Reichsfeldarzt Fritz Feldin, der sich mit seinem Auto auf dem Wege nach Darmstadt befand, überfuhr an der Straßengabelung Dieburg-Darmstadt-Groß-Zimmern den Radfahrer Dietrich aus Zimmern. Dietrich kam mit seinem Rad unter das Auto des Arztes zu liegen und wurde einige Meter mitgeschleift. Er erlitt sehr schwere Verletzungen und wurde ins Krankenhaus geschafft — Die polizeilichen Erhebungen nach der Schuldfrage in den beiden Fällen sind im Gange.

Darmstadt. (Erleichterte Wahlpropaganda.) In den letzten Wahltagen hatte man auch die Straßen zur Wahlpropaganda verwendet. Auf den Straßen war

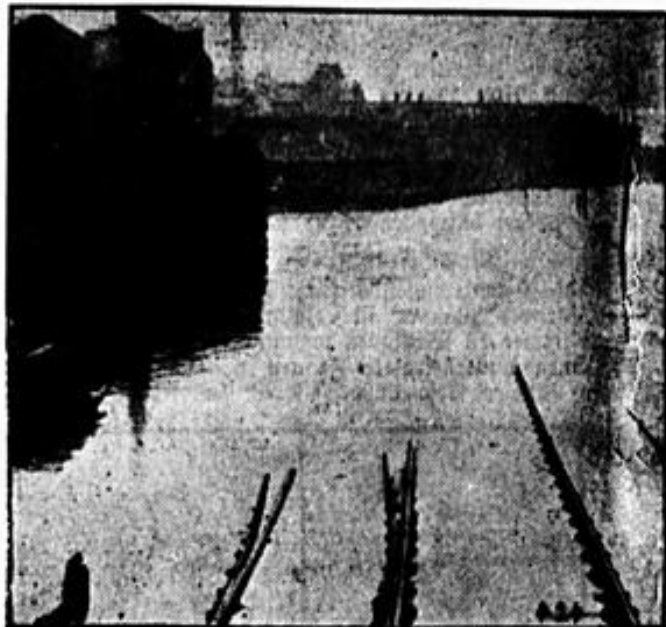
vielfach aufgemalt „Wählt Liste 13“. Politische Gegner haben sich das zu Nutzen gemacht. Zum Teil war die 1 zum Teil die 3 mit Farbe ausgemalt, so daß die Wahlpropaganda lautete „Wählt Liste 1“ oder „Wählt Liste 3“. So haben sich die Parteien die Propaganda gegenseitig wieder erleichtert.

Darmstadt. (Warnung vor einer Schwindlerin.) Es wurde in den letzten Tagen wiederholt versucht, von einer Schwindlerin, in verschiedenen Geschäften Auswahlendungen zu erlangen, wobei Adressen angelehnter Persönlichkeiten vorgelegt wurden. Diese Schwindlerin nahm dann die Pakete vor dem betreffenden Hause in Empfang, betrat zum Schein das Haus, um dann unauffällig zu verschwinden. Geschäftsleute werden dringend vor diesem Trick gewarnt.

Offenbach. (K. P. D. gegen K. P. D.) Kommunisten überfielen das hiesige Büro der Kommunistischen Opposition und zertrümmerten die Fenster Scheiben. Dem Stadtrat Bittz (K. P. D.), der den Eindringenden entgegentrat, wurden die Kleider vom Leibe gerissen. Die sofort einschreitende Polizei verhinderte weitere Ausschreitungen und verhaftete den Haupttäter, den Kommunisten Erich Neumann aus Frankfurt a. M.

Rehbach i. O. (Hungerstreik eines Festgenommenen.) Kürzlich sollte ein hiesiger Zimmermeister festgenommen werden. Er widersetzte sich der Festnahme und brachte dem Gendarmen einen Stich bei. Als der Mann zum anberaumten Termin vor Gericht wieder nicht erschien wurde er im Walde von seinem Fuhrwerk weg verfrachtet. Im Amtsgerichtsgefängnis ist er in den Hungerstreik eingetreten.

Hirschhorn. (Was nicht alles gestohlen wird.) In der letzten Zeit wurde das Rektariat von Einbrechern heimgesucht. In dem kleinen Ort Darsberg wurde in verschiedene Wirtschaften eingebrochen. Dabei hatten die Diebe einen Damenmantel, Anzugstoff und einige Bürste mitgenommen, in einem Falle hatten sie kein Glück. Beute zu erlangen und bei einem Landwirt ließen sie eine Leiter mitgehen, die man später wieder fand und die wohl zum Einsteigen verwendet wurde.



Verheerende Ueberschwemmungen in England.

Infolge der ungewöhnlich hohen Flut ist die wichtige Eisenbahnlinie zwischen Glasgow und Edinburgh bis zu einem Meter Höhe überflutet. So daß jeglicher Zugverkehr stillgelegt werden mußte.

Neues aus aller Welt.

Einbruch in ein Rathaus. Aus den Ranzleiräumen des Rathauses in Stockstadt (Main) wurden in der Nacht zwei Schreibmaschinen und eine Geldkassette mit beträchtlichem Inhalt entwendet. Zur Verwischung ihrer Spur hatten die Diebe Pfeffer gestreut, auch Fingerabdrücke konnten nicht festgestellt werden. Allem Anschein nach waren Verursacher am Werk. Zugleich wurde der Rahn der Mainfähre gestohlen und verankert an der Schleuse Kleinostheim aufgefunden. Das Boot wies sieben Bohrstellen auf. Zur Verwischung ihrer Spur haben zweifellos die Verbrecher den Rahn benützt und haben ihn versenkt, um nicht den Ort der Landung feststellen zu können.

Schießerei auf der Rimes. Eine tolle Schießerei fand in Waldweiler (Hunsrück) statt. Die Rimes dieses Ortes war von vielen Bauernburgen umliegender Orte besetzt worden. Es kam wegen eines Mädchens zu Streitigkeiten, die sich bald zu einer wüsten Schlägerei entwickelten. Plötzlich trachten Pistolen Schüsse. Die herbeigerufenen Landjäger mußten gleichfalls von ihrer Schutzwaffe Gebrauch machen. Ein junger Mann erhielt einen Bauchschuß, mehrere andere Rimesbesucher wurden leicht verletzt. Die Landjäger konnten erst nach größeren Anstrengungen Herr der Lage werden. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

77 Schafe von einem Eisenbahnzug getötet. Ein Personenzug fuhr auf der Strecke Rassel-Wehra in eine große Schafherde hinein, die aus ihrem Pferd ausgebrochen war und in dichten Massen über die Eisenbahngleise drängte. 77 Schafe wurden getötet. Nachdem die Schienen abgeräumt waren, konnte der Zug nach 10 Minuten Verspätung die Fahrt fortsetzen.

Entlassungsantrag für 2600 Arbeiter. Die Friedenshütte Rattowitz hat beim Demobilisierungskommissar einen Antrag auf Genehmigung zur Entlassung von 2600 Arbeitern eingereicht. 1300 Arbeiter sollen sofort, 700 Arbeiter Anfang Dezember und 600 Arbeiter Ende Dezember entlassen werden. Mangel an Austrägen und die schlechte finanzielle Lage der Hütte sind die Gründe für diesen Entlassungsantrag.

Der Mann mit den drei Namen. Der 1897 in Oberösterreich gebotene Hilfsarbeiter Johann Gumpenberger ist im Jahre 1915 mit einem Pferd und einem Wagen aus seiner Heimat entflohen. Bald darauf wurde er zum Heere einberufen. Nach dem Krieg zog er sich wegen größerer Diebereien eine Strafe von 11 Jahren schweren Kerkers zu. Nach Verbüßung von 6 Jahren floh er nach Bozen, stahl dort eine Arbeiterkarte auf den Namen Josef Heiß und begann in Bayern seine Raubzüge. In Rempten beging er eine Urkundenfälschung. In Obergünzburg ließ er sich auf

der gestohlene ältere Leutnantstarke auf den Namen Josef Stadler eine neue ausstellen. So war er der Mann mit den drei Namen: Gumpenberger, Heiß und Stadler. Das Gericht in Rempten verurteilte den Gauner wegen Diebstahls und Urkundenfälschung zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis. In Oesterreich hat er noch 5 Jahre schweren Kerkers nachzuholen.

Autounfall. — Ein Toter. In der Nähe von Faaborg auf der Insel Fünen (Dänemark) stießen zwei überfallte Automobile zusammen. Beide Wagen wurden zertrümmert. Ein dritter Kraftwagen, der hinzukam, nahm die Verwundeten auf und wollte sie zum nächsten Krankenhaus befördern, stürzte aber in einer scharfen Kurve um. Der Fahrer des dritten Autos wurde getötet, drei Personen wurden lebensgefährlich und sieben leichter verletzt. Es hat sich herausgestellt, daß die Fahrer der beiden zusammengecrashten Kraftwagen betrunken waren.

Der Schachmeister von Deutschland 1931. Die letzte Partie des Schachmeisterkampfes in Nürnberg endete mit einem Remis. Damit ist der Wettkampf für den Großmeister Bogoljubow gewonnen, der den Titel „Meister von Deutschland 1931“ erhält.

Der Verein der Meyer. In der Schweiz gibt es seit Jahrzehnten einen „Verein der Meyer“, dem aber nur diejenigen Meyer angehören dürfen, die Schweizer von Geburt sind und sich mit einem „en“ schreiben. Der Verein hat eine Menge Statuten, aber was er eigentlich bezweckt, weiß man nicht. In der Schweiz heißt es, er passe auf. Worauf? Nun, ob mal ein reicher Meyer im Auslande stirbt, ohne Erben zu hinterlassen. Das geschieht auch zuweilen, ja vor einiger Zeit ist in den Vereinigten Staaten ein Mann namens Meyer gestorben. Er hinterließ keine Erben, aber zwei Millionen Dollar. Na das war doch extra für den Verein der Meyer so arrangiert und hieß die Mitglieder bestiegen ihre Stammbäume, kletterten hinauf in die höchsten Äste und suchten nach einem verschollenen Familienmitglied, das ausgewandert und Millionär geworden war. Der Erfolg: Sämtliche Meyers der Schweiz waren mit jenem Meyer in USA. verwandt. Es dauerte lange Zeit, ehe die Anwälte feststellen konnten, daß jener Meyer nicht aus der Schweiz stammte und nur 20 000 Dollar — Schulden hinterließ. Wie froh sind jetzt die Meyers aus der Schweiz, daß sie nachweisen konnten, nicht mit ihm verwandt zu sein.

Der deutsche Außenhandel im Oktober.

Seit Jahresbeginn über zwei Milliarden Ausfuhrüberschuß.

Berlin, 17. November.

Im Oktober 1931 ist die Einfuhr wertmäßig von 448 Millionen Mark im September auf 483 Millionen Mark also um 7,8 Prozent gestiegen. Die Zunahme entfällt ausschließlich auf Lebensmittel und Fertigwaren, während die Rohstoffeinfuhr etwas zurückgegangen ist. Die Ausfuhr ist wertmäßig von 812 auf 866 Millionen Mark, also um 6,7 Prozent gestiegen. Dazu kommen Reparationsleistungen im Werte von 13 (Vormonat 23) Millionen Mark. Die Ausfuhrerhöhung entfällt nahezu vollständig auf Fertigwaren, deren Ausfuhr um 48 Millionen Mark zugenommen hat.

Die Handelsbilanz ist also im Oktober mit 363 (September 364) Millionen Mark aktiv. Unter Berücksichtigung der Reparationsleistungen beträgt der Ausfuhrüberschuß 396 (387) Millionen Mark. Der Ausfuhrüberschuß Januar bis Oktober dieses Jahres beläuft sich auf 2358 Millionen Reichsmark, wovon 347 Millionen Mark auf Reparationsleistungen entfallen, während von den restlichen zwei Milliarden Mark fast 350 Millionen Mark durch erhöhte Ausfuhr nach Rußland entstanden.

Bilanzverschleiernmethoden bei Favag.

Kleingehälter der Direktoren neben Verlustgeschäften der Gesellschaft.

Frankfurt a. M., 17. November.

Der erste im Favag-Prozess vernommene Zeuge, Proturist Boldt, der früher bei der Industriefabrik G. m. b. H. tätig war, gab an, daß 80 Prozent der Geschäfte von den Filialen abgeschlossen wurden, so daß eine Kontrolle in Frankfurt sehr schwierig war.

Von der Favag wurden der Industriefabrik monatliche Zuschüsse von 20 bis 30 000 Mark an die Auskunfts-Bohmüller u. Co. aufgezogen. Bei dieser Auskunfts-Bohmüller gab es nach Aussage des Zeugen Heusing eine Buchhaltung überhaupt nicht. Heusing wurde von der Industriefabrik zu Bohmüller geschickt, um dort Bücher einzurichten, damit sich die Verlustgeschäfte dieser Auskunfts-Bohmüller überhaupt erst ermitteln ließen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung gibt Dr. Kirchbaum eine interessante Aufstellung über die Bezüge der einzelnen Herren bei der Industriefabrik. Einer der Geschäftsführer erhielt ein Gehalt von 60 000 Mark, die meisten Geschäftsführer 25—50 000 Mark. Ein Herr Mählinghaus, dem in der Hauptsache die Verluste bei der Gesellschaft zu verdanken waren, hatte ein monatliches Einkommen von 5000 Mark und außerdem Tagesgelde in Höhe von monatlich etwa 2—3000 Mark bezogen. Der Geschäftsführer der Industriefabrik, Scheuermann, gibt interessante Aufschlüsse über die Bilanzierungsmethoden bei seiner Gesellschaft. Die Bilanz für 1928 wurde nach den Richtlinien Dr. Kirchbaums aufgestellt. Da ein Verlust nicht ausgewiesen werden sollte, lehnte man in die Bilanz einen Gewinn ein, der erst im nächsten Jahr zu verdienen gewesen wäre.

Für eilige Leser.

Der Reichspräsident empfing eine Offiziersabordnung des kgl. ungarischen Honved-Infanterieregiment Nr. 3, die ihm die Urkunde über seine Ernennung zum Inhaber dieses Regiments überbrachte.

Aus Kreisen des hiesigen Zentrums verlautet, es sei nicht wahrscheinlich, daß das Zentrum einen nationalsozialistischen Staatspräsidenten wählen oder sich an einem Kabinett zusammen mit nationalsozialistischen Mitgliedern beteiligen werde.

Wie der Generalsekretär des Völkerbundes mitteilt, ist die auf der letzten Völkerversammlung beschlossene Vereinbarung über den einjährigen Rüstungsstillstand mit dem 1. November in Kraft getreten.